

Morgen-Ausgabe der Danziger Zeitung.

Votterie.

[2. Kl. 2 Ziehungstag am 9. Febr.] Es fielen 12 Gewinne zu 80 R. auf Nr. 4272 24,421 26,897 33,394 37,794 32,298 45,730 46,651 62,430 64,210 79,317 83,295.

17 Gewinne zu 60 R. auf Nr. 77 185 2373 4965 13,637 20,057 27,385 38,892 40,702 43,935 51,660 54,302 55,063 57,431 72,870 78,219 84,964.

46 Gewinne zu 50 R. auf Nr. 7 6489 7338 7647 8909 11,310 14,343 14,449 20,082 20,685 22,415 24,063 24,135 24,268 27,992 31,969 32,181 37,915 40,725 40,766 41,024 43,651 44,440 44,471 45,685 47,252 48,986 49,433 49,692 51,425 55,398 57,153 58,501 62,783 68,884 69,218 73,866 77,150 78,142 78,213 84,158 86,582 87,654 88,095 89,337 89,886.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angelommen den 10. Februar, 7 Uhr Abends.

Berlin, 10. Febr. [Abgeordnetenhaus.] Bei der Beratung der Uebersicht über den Staatshaushaltsetat für 1868 vertheidigt der Finanzminister die stattgehabte Mehrausgabe von 720,000 Thlr. für Verzinsung der Eisenbahnanleihe unter Hinweis auf das dringende Bedürfnis, welches, namentlich durch den ostpreussischen Notstand, vorgelegen habe. Uebrigens habe für die Regierung die unabdingte Verpflichtung, die Eisenbahnanleihe nicht auf einmal zu realisiren, nicht bestanden; die Sache sei ganz öffentlich betrieben; die Regierung habe im Herbst 1868 erklärt, daß die Zinsen für die volle Anleihe erforderlich seien. Das Haus habe dieselben für 1869 bewilligt und die Finanzverwaltung habe im guten Glauben auf nachträgliche Bewilligung gehandelt. Werde dieselbe jetzt verwirkt, so würde die Regierung die Eisenbahnen in der Provinz Preußen nicht forbauen können.

Angelommen den 10. Februar 8 Uhr Abends.

Berlin, 10. Febr. [Abgeordnetenhaus.] Im weiteren Verlauf der Debatte erkannte Graf Bismarck an, daß in der vorliegenden Frage formell nicht richtig gehandelt sei, hofft aber, daß es bei vollständiger Klärung der Sache gelingen werde, Indemnität zu erlangen und daß das Haus von der weiteren Verfolgung abstehe. Redner hebt die großen Verdienste hervor, welche sich um den Staat der frühere Finanzminister in schwerer Zeit erworben habe, an dessen Patriotismus und Rechtlichkeit nicht zu zweifeln sei. Um 3½ Uhr wird die Discussion auf morgen vertagt.

* Berlin, 9. Februar. Nach den offiziösen Berichten erachtet man vor Alem das Zustandekommen der Gesetze über den Erwerb des Grundeigenthums &c. für dringend geboten, da die Substaations-Ordnung mit ihrer raschen Procedur gegenüber dem unständlichen und schwerfälligen Gange des Hypothekenbuch-Verkehrs nachtheilig wirkt. Wahrscheinlich wird auch der Congreß der Landwirthschaft eine Resolution auf schleunige Reform des Grundbucheinverkehrs fassen und das Ministerium ersuchen, für das Zustandekommen der im Abgeordnetenhaus durchberührten Gesetze Sorge zu tragen, wodurch Anfänger die Staatsregierung durch eine außerordentliche Landtagssession zu entsprechen versuchen wird. In der Sommeression soll dann auch der bereits fertige Preßgesetzentwurf, in dem von der Cautionsbestellung Abstand genommen ist, dem Landtage vorgelegt werden. — Im Herrenhause hat der Graf v. Krassow den Antrag eingebracht: „bei der Staatsregierung zu beantragen, auf die möglichst baldige Errichtung resp. Weiterbildung von Organen Bedacht zu nehmen, welche berufen und geeignet sind, die Interessen der Landwirthschaft selbstständiger und wirksamer zu vertreten, als dies den bestehenden Organen möglich ist.“ — Der Abg. Dr. Hamacher geht mit dem Gedanken um, eine große Gesellschaft zum Bau von Secundär- oder Vicinalbahnen durch

Das Werk des Grafen Bismarck.

III.

Bismarck war es darum zu thun, schnell zu einer Verständigung mit Oesterreich zu kommen; der französische Vorschlag erfüllte ihn aber mit Misstrauen. Er sah eine Schlinge darin und sicherte sich deshalb vor Alem freie Hand, indem er darauf drang, daß Oesterreich nur für sich und über seine Angelegenheiten unterhandeln und alle übrigen Interessen davon ausgeschlossen sein sollten. Der Vertrag sollte ferner nichts enthalten, als was Frankreich als unabsehbar bezeichnet hatte. Es war immer noch ein häklicher Punkt vorhanden. Das französische Programm schloß zwar die Einmischung auswärtiger Mächte aus, aber Louis Napoleon hatte die Mainlinie gezogen und wollte, wie es schien, Preußen keine Eroberungen gestatten.

Bismarck suchte deshalb den Einfluß Frankreichs auf die Südstaaten abzuschneiden. Sie könnten die Hilfe Frankreichs anrufen, aber dann konnte Bismarck auch darauf zählen, daß sie die nationale Revolution hervorriefen und Preußen könnte sich an deren Spitze stellen, wenn es in Deutschland wie in Itugarn an das Volk appellte. Aus diesem Grunde legte Bismarck diesen Staaten die berühmten Schutz- und Truhbilddiisse auf, welche ihre Streitkräfte im Kriegsfall unter den Oberbefehl des Königs von Preußen stellten. Diese Verträge wurden am 23. August, einen Tag vor dem Prager Frieden, unterzeichnet.

In Bezug auf diesen Punkt gibt es noch eine wichtige deutsche Tradition, die Vilbort nicht zu kennen scheint. — Die bayerische, württembergische und hessische Regierung hatten sich nach Paris um Unterstützung gewandt und das dortige Cabinet hatte ihnen seine moralische Hilfe versprochen, weil es für jetzt nicht mehr leisten konnte. Damit waren sie natürlich nicht zufrieden. Als darauf Hr. v. Pfotzen in Noltsburg zu Hrn. v. Bismarck kam, um mit diesem zu unterhandeln und sich auf die französische Hilfe berief, erklärte ihm Hr. v. Bismarck, daß Louis Napoleon sich bereit erklärt habe, in die Vergrößerung Preußens zu willigen, wenn dafür Frankreich die Neipalz und ein Theil von Hessen-Darmstadt überlassen würde. Als die süddeutschen Abgesandten dies hörten, zeigten sie sich sogleich bereit, die Verträge mit Preußen zu schließen, die ihnen ihr Gebiet ließen.

Über die Gebietsvergrößerung Preußens wurde nach Vilborts Bericht nur mündlich oder durch chiffrirte Depeschen und sehr geheim verhandelt. Am 26. Juli, dem Tage, als die Präliminarien unterzeichnet wurden, sagte Benedetti zu

ganz Deutschland ins Leben zu rufen. — In Bezug auf die Verpachtung der Jagd seitens der Gemeindebehörden ist kürzlich von den Ministern des Innern und der Landwirtschaft entschieden worden, daß in Betreff der Jagdbezirkshilfe Gutsbesitzer und deren Zubehörungen ganz so wie Gemeindebezirke und deren Zubehörungen behandelt werden sollen.

— In den jüngsten Tagen haben die Mitglieder der provisorischen Verwaltung der „deutschen Bank“ hier fortgesetzte Berathungen gehalten, und scheint das Unternehmen — wohl angefachelt von den verschiedenen Concurrentenverläufen — lebhaft in Thätigkeit gesetzt zu werden. Zu der Verwaltung sind neuerer Zeit die Herren Wendelstadt in Köln, Bischofshausen in London und Sulzbach in Frankfurt zugezogen worden. Die auf den 7. d. M. anberaumten Capital-Anmeldungen beliefern sich, obgleich weder private noch öffentliche Einladungen seit der Zusammenkunft vom 22. Januar ergangen waren, auf verhältnißmäßig das Vierteljahr zu bildenden 5 Millionen.

— Wie der „Post“ aus Karlsruhe geschrieben wird, kommen aus allen Theilen Badens die erfreulichsten Berichte über den würdigen Zug der ersten bürgerlichen Trauungen, bei der sich auch die nicht unmittelbar beteiligte Bevölkerung durch mannigfache Aufmerksamkeiten, Blumenpenden, Böllerchüsse &c. beteiligte. So in Offenburg, Freiburg u. a. D. Nur aus Bruchsal, dem alten Sitz der Speizer Fürstbischöfe, muß die traurige Thatsache berichtet werden, daß die dort vorgenommene erste Civiltrauung zu einem Scandal missbraucht wurde. In der robusten Weise wurde von dem vor dem Rathause stehenden Janhagel getötet und gehöhnt und sogar das Brautpaar beschimpft. Das ist der Effect bischöflicher Hirtenbriefe und pfarramäßlicher Belehrungen, die dahin gehen, die bürgerlich geschlossene Ehe sei keine Ehe, sondern ein uehrbares Zusammenleben.

— Der Exminister Dr. Berger in Wien ist gegenwärtig eifrig damit beschäftigt, seine Memoiren zu schreiben.

— Friedrich Hecker beschäftigt sich, den neuesten Nachrichten aus Illinois zufolge, in diesem Winter hauptsächlich mit schriftstellerischen Arbeiten; er hat eine Biographie des Kaisers Augustus nach den Quellen geschrieben und ist Mitarbeiter an dem in New-York erscheinenden deutsch-amerikanischen Conversations-Lexikon.

England. * London, 7. Febr. Aus Pendleton wird von einer Explosion in einem der dortigen Kohlenbergwerke gemeldet, welche sechs Menschen, drei Erwachsenen und drei Knaben, das Leben kostete. — Im Laufe dieser Woche wird eine Anzahl freigelassener Fenier aus Australien zurückgekehrt; die hiesigen „irischen Patrioten“ gedenken ihnen ein Fest zu geben. — Im hohen Alter von 87 Jahren ist einer der wichtigsten englischen Ärzte, Dr. John Bright, gestorben. Die „Engl. lit. Corresp.“ bemerkte: wenn wir nicht irren, ist er der nämliche, von welchem die in der medicinischen Fachwelt allbekannte morbus Brighti (Brightsche Krankheit) ihren Namen hat.

Frankreich. * Paris, 7. Febr. Die „Marseillaise“ bringt heute den bereits erwähnten Artikel Henri Rocheforts, wo in von der an ihn ergangenen Aufforderung, seine Gefängnisstrafe anzutreten und von seiner Haltung dieser Aufforderung gegenüber die Rede ist. Wir entnehmen demselben folgende Stellen: „Jetzt läßt Hr. Ollivier Einladungen an mich ergehen. Das übersteigt alle erlaubte Freiheit. Es ist kein Grund mehr vorhanden, daß er mich nicht zu einem seiner Diners oder zu seinem nächsten Ball einlädt. Genieren Sie sich nicht, Hr. Ollivier! Es scheint, daß Sie die gute Gesellschaft an sich ziehen wollen. Sie bilden sich wahrscheinlich ein, ich werde ein reines Hemd und perlgrau Handschuhe anziehen und ceremoniös zum Thürhinter der Sainte-Pélagie gehen, um ihm zu sagen: „Da der Hr. Justizminister so freundlich gewesen sind, mir eine Einladung zuge-

Vilbort: „Preußen hat stets so lange Lobes-rhebungen für uns, als wir nichts von ihm fordern.“ — Hr. v. Bismarck hatte inzwischen erfahren, was durch den preußischen Bericht über den Feldzug von 1866 constatirt ist, daß es nicht möglich sei, alle an dem Kriege gegen Preußen beteiligten norddeutschen Staaten zu annexiren, ohne sich neuen Verwickelungen auszusetzen. Eine chiffrirte Depesche, welche Hr. v. Bismarck hierüber am 20. Juli an den Grafen Goiz nach Paris richtete, wirft auf diese Frage ein ziemlich helles Licht: „Der König Wilhelm hat in den Waffenstillstand nur mit Widerstreben und aus Rücksicht auf den Kaiser der Franzosen sowie unter der Bedingung gewilligt, daß Preußen eine beträchtliche Gebietsvermehrung in Norddeutschland gestattet wird.“ — Hr. v. Bismarck gestand dabei zu, daß der König weniger Wert als er selbst auf die Verfassung eines norddeutschen Bundes lege. Der König erklärte, „lieber werde er abdanken, als ohne eine gewichtige Gebietsvermehrung für Preußen zurückbleiben.“ Vilbort bemerkte hierzu: „Wenn also der Minister als kluger Staatsmann sich den Demokraten annäherte, indem er das allgemeine Wahlrecht proklamierte, so blieb der Souverain der Krieger des göttlichen Rechts, der sich für die Eroberung gewaffnet hatte. Diese sich widersprechende Allianz unvereinbarer Prinzipien hat seit Sadowa nicht wenig dazu beigetragen, den Ruf Preußens in Deutschland wie in ganz Europa zu schwächen.“ Darin irr. Vilbort. Nicht die Eroberungen schadeten Preußen, sondern der Mangels an geistiger Kraft, den seine Regierung zeigte, die Befreiung der annexirten Länder durch ein liberales Fortschreiten zu gewinnen. Wo die Geschichte ein gentiales Vorgehen verlangte, sah man die alte Mittelmäßigkeit der altpreußischen Bureaucratie.

Am 21. langten der Graf Karolyi, General Degenfeld und Baron Brenner als Unterhändler Oesterreichs in Noltsburg an, Preußen wurde von Hrn. v. Bismarck und dem General Moltke vertreten. Benedetti nahm keinen direkten Anteil, war aber unablässig bemüht, die Verständigung zu vermitteln und die Annexionsgelüste Preußens so viel als möglich zu zügeln. Der italienische Gesandte Barral, der zur Theilnahme an den Unterhandlungen eingeladen wurde, erklärte, daß er weder Instructionen noch Vollmacht habe. Benedetti hatte erklärt, daß Frankreich Venetien ohne Bedingungen an Italien überlässe. Trotzdem widerstand man in Florenz und erklärte noch am 22. Juli, daß man nur auf die Verhandlungen eingehen könne, wenn Oesterreich auf denselben Fuße wie mit Preußen unterhandeln wolle. Bismarck stellte darauf Hrn. v. Barral vor, daß der Druck, den Frank-

hen zu lösen, die für mich bestimmte Wohnung einzusehen, so kann ich seiner Freundlichkeit nicht besser entsprechen, als durch meine Bünlichkeit.“ Nein, nein, m. H. Walmann, ich werde mich nicht um 11 Uhr präcis nach dem Jagd-Reservoir begeben, welches Sie mir in Ihrem Palast von Sainte-Pélagie geben. Nehme ich diese Einladung an, so würde man vielleicht glauben, daß ich gleichfalls diesen annehme, die mir aus Compiegne und Fontainebleau zugeschenkt werden könnten und diesem Missverständniß müßt um jeden Preis vorgebeugt werden. Wenn ich mich künftig in meinen Arbeiten stören ließe, um mich dem Wunsche zu fügen, den Sie in dem Briefe mit unleserlicher Unterschrift aussprechen, so würden Ihre Blätter angeben, ich komme Ihnen entgegen.

Das Geringste, was man thun kann, ist doch, daß zwei von den Polizeiwächtern, die Sie umgeben, sich die Mütze geben, mich mit der Hand beim Kragen zu nehmen. Es ist ein gutes Beispiel, wenn man der feierlichen Freisprechung des Prinzen Peter Bonaparte die Verhaftung eines Dergenzen vorbergehen läßt, welche er zu ermorden gedachte; besonders wenn man bedenkt, daß der zu Verhaftende ein Vertreter des Volkes ist, was seiner Einsperrung einen kleinen Beigeschmack vom 2. December freundlichen Andenkens giebt.“ — Das Vorgehen Olliviers gegen Rochedort findet in allen liberalen Blättern Mißbilligung. Selbst das neue Blatt „Centre Gouche“, Organ des linken Centrums und zur Unterstützung der Politik des neuen Ministeriums gründet, schreibt: „Es wird durch einen Prinzen der kaiserlichen Familie ein Mord begangen, der Waffenbruder des getöteten Schriftstellers führt einen wilden, strafbaren Schrei der Entrüstung und der Rache aus. Er ist Maudatar des Volks. Gleichwohl wird er „zu Ehren des Principes“ verfolgt und sodann nach einem lächerlichen Eclat, den man für nötig gehalten, in einer kindischen Weise verurtheilt. Das war ein großer Fehler.“ — Die an Leverrier's Stelle ernannte Drei-Männer-Kommission hat die Verwaltung des Observatoiums schon angetreten. Die Astronomen, die ihre Entlassung gegeben hatten, traten auch bereits wieder in ihre Plätze ein. — Der siezende Pastor Martin Paschoud, dessen Absezung das Consistorium der reformirten Kirche von Paris beantragt hatte, ist, wie „Opinion nationale“ vernimmt, durch einen so eben erfolgten Erlass des Cultusministers Emil Ollivier im Amt erhalten worden.

Amerika. Toronto, 5 Febr. Die „New Nation“, das Organ der Außländischen im Red River-Gebiete, berichtet vom 2. d. M., daß in Fort Garry am 19 u. 20. groß zusammenkünfte abgehalten worden seien, an denen die hervorragenden Männer aller Parteien sich beteiligten. Ein Abgeandter der Hudsons Bay-Gesellschaft, Donald Smith, verlas eine Depesche der kanadischen Regierung, worin er mit der Untersuchung der Ursachen des Aufruhs betraut wird, und darauf eine Depesche des General-Gouverneurs des kanadischen Bundes an Earl Granville, worin von dem Streite am Red River in beruhigender Weise gesprochen war. Die Anwesenden befanden ihre Zusiedelheit mit dem Inhalt der Schriftdokumente, und es wurde zuletzt beschlossen, 20 französische und 20 englische Vertreter zu wählen, welche am 25. Januar über die zu thunenden Schritte berathen sollten. Rieille, der Anführer der Aufrührerischen, bestworte den Plan.

Danzig, den 11. Februar.

* Von dem Comité für unentgeltliche Hergabe von Brennmaterialien an die Armen sind bis jetzt 5100 Marlen auf Holz und Torf an die verschiedenen Herren Bezirkvorsteher zur Vertheilung an die Armen ausgehielet. Am nächsten Montage werden diese Herren wiederum zusammenentreten, um sich über den Marktabedarf für die nächste Woche zu verständigen.

reich übe, zur zwingenden Notwendigkeit geno den sei. Es wurde darauf beschlossen, daß der preußische Unterhändler dem italienischen Gesandten Nachricht von dem Gange der Verhandlungen geben solle, um seine Regierung in den Stand zu setzen, der Lage der Dinge zu folgen.

Die Vergrößerung Preußens bildete den Hauptpunkt. Am 23. Juli benachrichtigte Benedetti Hrn. Drovyn de Lhuys, daß Bismarck sich in Bezug auf diesen Punkt sehr fest gezeigt habe und die Verhandlungen abbrechen würde, wenn der Wiener Hof nicht einwillige. Bismarck hatte versichert, daß die österreichischen Unterhändler sich darauf beschränkt hätten, die Integrität Sachsen zu fordern, welche sie ihrerseits zu einer Hauptbedingung machen. Auch Frankreich bestand darauf, und am 23. meldete Benedetti nach Paris, daß man sich darüber einigen werde. Preußen entfogte der Vergrößerung an der böhmischen Grenze. Als Oesterreich dies erlangt hatte, opferte es Bayern, Württemberg und seine übrigen deutschen Altkirchen der preußischen Discretion, und wollte nicht einmal für sie unterhandeln. Hannover, beide Hessen, Nassau, Baden und Frankfurt gab es Preußen völlig preis. Die Mainlinie brachte Oesterreich nicht zu ziehen; Frankreich hatte es gethan. Die Verhandlungen über die Vergrößerung Preußens wurden abermals geheim, — zwischen Noltsburg und Paris geführt. Hr. v. d. Pfotzen, bemerkte Vilbort, kam noch voll Hoffnungen auf den Schutz, den er von Oesterreich erwartete, nach Noltsburg. Eine kurze Unterredung mit Hrn. v. Bismarck enttäuschte ihn. Bismarck schnitt seine lauten Vorwürfe gegen Oesterreich dadurch ab, indem er ihn an dessen Gefanden verwies, damit er lerne, was eine Allianz mit Oesterreich werth sei, die Bayern dem Bündnis mit Preußen vorgezogen hatte.

Die Kriegseinrichtungen wurden rasch geregelt und schon am 26. Juli konnten die Verhandlungen unterzeichnet werden. Das französische Programm war darin adoptirt, und nichts stand darin über die Gebietsvergrößerung Preußens. Gaben nun Frankreich und Oesterreich darin Preußen freie Hand? Begnügte sich der Mann in den Tuilerien damit, die Main-Linie zu zeichnen und damit ein mehr scheinbares als wirkliches Hinderniß für den Mann in Berlin zu errichten? Nein, der Kaiser Napoleon hatte einen Hintergedanken; er dachte an eine Regelung der französischen Grenze im Westen. Aber in Noltsburg wurde davon nichts gesagt und Preußen konnte mit oder ohne Einverständnis der französischen Diplomatie seine Annäherungen vollziehen.

b. [Selonke's Theater.] Die Benefizvorstellung für Hrn. Giebler am Mittwoch, „die Lady in Trauer“ fand bei fast durchgängig guter Besetzung eine sehr günstige Aufnahme. Auch der „Postillon von Münchberg“, hat sich eines so großen Beifalls zu erfreuen, daß noch eine mehrfache Wiederholung zu erwarten ist.

— Aus der Provinz, 9. Febr. Gewiss haben wir Alle, die wir Mitglieder der evangelischen Landeskirche sind, genug vor unserer eigenen Thüre zu lehren, und bereitwillig überlassen wir es unsern katholischen Freunden und Mitbürgern, so wie den Katholiken aller andern Länder und Völker, die Angelegenheiten ihrer eigenen Kirche selbst zu ordnen, so gut sie können. Aber wenn auf Anordnung und unter Billigung der römischen Curie den zum Concil versammelten Bischöfen, auch den Bischöfen deutscher Nation, zugemutet wird, daß sie ihre Zustimmung geben sollen zu dem einundzwanzigfachen Fluche, der gegen alle Nichtkatholiken und zugleich gegen dieselben Katholiken gesleudert wird, welche die doch zu derselben Staats- und Bürgerlichen Gemeinde und oft zu derselben Familie mit ihnen verbundenen Volksgenossen nicht mitverfluchen wollen: dann ist das doch unsere Angelegenheit mindestens eben so sehr, wie die der Mitglieder der katholischen Kirche. Ja, es ist nicht bloß unser ganz nahe liegendes Interesse, es ist auch unsere heilige Pflicht, diese Saat der Zwietracht und des Hasses in unserem Lande nicht auszusäen, und wo sie leider schon ausgekeimt sein sollte, doch ihre giftigen Früchte nicht zur Reife kommen zu lassen. Das ist auch hier, wo wir, Katholiken und Protestanten, bisher in Friede und Freundschaft mit einander gelebt haben, die allgemeine Meinung, und wenn selbstverständlich der Besonnene, sei er Protestant oder Katholik, sich hütet, seinen Mund gegen die mutwilligen Friedensstörer zu einem gehässigen Worte kommen oder gar zu vertheilen werden zu lassen, so verhehlt sich doch Niemand, daß es

sehr thöricht wäre, eine Gefahr darum nicht zu sehen, weil in den Kreisen der Gebildeten und Aufgeklärten aller Confessionen, die Flüche der Jesuitenpartei, welche hierarchische Autorität sie auch sanctionire, keine andere Wirkung hervorzubringen vermögen, als die astronomischen Lehrjäze des Pastors Kugel. Was insbesondere uns Protestanten betrifft, so wissen wir doch, daß alle unsere Bildung und Aufklärung bis jetzt noch nicht einmal ausgereicht hat, um unsere Kirche und unsere Schule und damit die ersten und wichtigsten Bildungsstätten der großen Mehrzahl unseres Volkes den Händen einer Partei zu entwinden, deren Geist und Gebräuch nur in ihren Modalitäten, nicht aber in ihrem Wesen von dem Geiste und von der Gestaltung sich unterscheiden, welche gegenwärtig die römische Curie beherrschen. Und trotz dieser traurigen Erfahrung sollten wir unsere Bildung und Aufklärung schon durch ihr bloßes Vorhandensein für so mächtig halten, daß es gar keiner Thatanstrengung der Gebildeten und Aufgeklärten bedürfte, um die Blüte des Vaticanus ganz unschädlich an uns herabgleiten zu lassen? Das kommt uns nicht in den Sinn.

Conitz, 6. Febr. Laut der Benachrichtigung, welche den hiesigen Bewohnern über den Haushalt unserer Stadt für das Jahr 1870 zugegangen ist, haben Gewerbetreibende 7% an Communalabgaben zu entrichten. Rentiers einen gleichen Procentsatz nach Abzug von einem Drittel des Einkommens und die Beamten werden nach dem Gesetz vom 11. Juli 1829 vom Gehalte über 500 R. mit 2%, vom Gehalte von 250 R. bis 500 R. mit 1% und vom Gehalte unter 250 R. mit 1% besteuert. (G.)

Germischtes.

— Im Personale des Hoftheaters zu Berlin befinden sich folgende Adelige: 1. Fürstin Windischgrätz, geb. Taglioni (vor Kurzem abgegangen). 2. Gräfin v. d. Goltz, geb. Erhart. 3. Baronin v. Rhade, geb. Luca. 4. Baronin Schimpffennig v. d. Oye, geb. Mallinger. 5. Frau v. Voggenhuber. 6. Fräulein

v. Asten. 7. Baron v. Grossom (Wilhelmi). 8. Baron v. Giller (Krüger). 9. Hr. v. Horar. 10. Hr. v. Stranz (Fernand). Posen, 9. Febr. Die erste Volksschule ist heut hier eröffnet worden, ein Werk der Humanität, an dem sich jede Nationalität beteiligt hat. Es sind in kurzer Zeit 800 R. dazu zusammengebracht. Die Speise, welche das erste Probekochen lieferte, bestand in Erbsenbrei mit Sauerkraut und Speck, färlig und schmal. Es sind in der Portion 1 R. abgegeben. Die letztere ist groß genug, namentlich mit einem Brod für 3 R. dazu, einen Arbeiter vollständig zu sättigen. Die Speiseräume sind sauber, die Küche sogar mit einer gewissen Eleganz eingerichtet. An Bequemlichkeit und Gräumigkeit mangelt es nicht. Alles ist vorgesehen und geordnet, damit die Speisung schnell von Statten geht.

Meteorologische Depesche vom 10. Februar.

Morg.	Barom.	Temp. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsanzeig.
6 Danzig...	339,7	-10,7	SSO	schwach	bed., Schnee, Nachts
7 Memel...	340,1	-19,7	O	mäßig	heiter. [Schnee]
6 Königsberg	340,1	-20,1	NO	schwach	heiter.
7 Cöslin...	339,2	-10,8	SO	schwach	wolkig, Nebel, Schnee.
6 Stettin...	339,7	-9,8	SW	schwach	heiter.
6 Butkus...	337,5	-5,8	R	schwach	wolkig.
6 Berlin...	338,3	-11,6	NO	schwach	ganz heiter.
6 Köln...	336,3	-7,8	SSO	schwach	sehr heiter.
6 Trier...	330,1	-9,4	NO	stark	heiter.
7 Flensburg.	340,4	-5,5	NO	i. schwach	bedeckt.
8 Paris...	-	7,7	SW	schwach	heiter.
7 Parapara...	344,8	-16,0	SO	schwach	bedeckt.
7 Helsingfors	341,8	-16,7	Windst.	—	
7 Petersburg	341,9	-14,5	O	schwach	bewölkt, Schnee.
7 Moskau...	334,8	-21,0	Windst.	—	heiter.
6 Stockholm...	341,3	-10,4	WN	schwach	bed., gest. Ab. Schnee.
8 Helder...	340,0	-6,2	ONO	mäßig	—
8 Havre...	335,1	-2,4	O	stark	heiter.

Berantwortlicher Redakteur Dr. E. Meven in Danzig.

Holz.

1100 Joch à 1600 [] Aclaster Waldung, 60- bis 120jähr. Stand,

naher der Wasserstraße nach Danzig, direkt an einer in Betrieb befindlichen Bahn gelegen, ist unter außergewöhnlich günstigen Bedingungen — mit oder ohne Beteiligung des Besitzers an der Auebauung — zu verkaufen.

Nähere Auskunft erhält das land- und forstwirtschaftliche Commissionsgeschäft von

Ernst Bahlsen

in

Prag.

Dasselbe werden fortwährend größere und kleinere Güter etc. betriebsfähig oder Pachtung, oft unter sehr vortheilhaften Bedingungen nach gewiesen; landwirtschaftliche Artikel zum Kommissionseinsatz übernommen.

Billardtuch

bester Qualität, billigste Preise bei

G. Schwager

in Burg bei Magdeburg.

Auf Dom. Poblog bei Smazin, W. Pr., circa 6 Meilen von Danzig, an der neuen Chaussee liegend, stehen

100 Fettthammei

zum sofortigen Verkauf, ebenso

ein fettes Schwein.

Das neu erbaute Gasthaus

in Ahamel steht zum Verkauf. Reflectanten u. auch Vermittler wollen sich wenden an Schulz, Danzig, Beultergasse 3.

NB. Ahamel ist ein kleiner Ort mit 36 Ortschaften.

Für Landwirthe sind Stellen gleich, auch zum April vacant. Persönliche und schriftliche Meldungen werden im Geschäftsbureau Vorpagasse 58 von J. Dann angenommen.

Agenten-Gesuch.

Personen jeden Standes kann ein leicht abwechselnder Artikel, der weder Raum noch Kaufmännische Kenntnisse erfordert, gegen hohe Provision zum Wiederverkauf zugewiesen werden. Reflectanten beliefern ihre Adresse unter den Buchstaben Z. No. 25 an die Expedition d. Bl. zur Beförderung franco einzusenden.

Eine amt. Pension für Schüler vom Lande auf Wunsch mit Klavierunterricht wird nachgewiesen durch

J. Hardegen,
Goldschmiedegasse 7.

Ein junger Mann, der die Handels-Academie besucht und bereits seiner Militärflicht genügt hat, sucht in einem Versicherungsgeschäft eine Stelle als Lehrling, womöglich mit einem kleinen Gehalt. Adressen werden erbeten unter 3564 in der Expd. d. Bl.

Einen tüchtigen Verkäufer für das Blode-Waaren-Geschäft sucht

Siegfried Friedländer,
Marienwerder.

Ein verheiratheter Kutscher, sehr gut empfohlen, würde eine Stellung, am liebsten auf einem Gute, anstreben. Antritt sogleich. Näheres Beutergasse 4, 1. Treppe.

(2195)

Lotterie

der international. Ausstellung

in Altona 1869.

Loose sind in der Expedition der Danziger Zeitung und bei Herrn N. Biesski, Breites Thor 134, für 1 Thlr. p. p. Stück zu haben.

Krug u. Verlag von A. W. Kastemann in Danzig

Heinrich Uphagen.

Danzig, Langgasse 12.

Mein bedeutendes

Nähmaschinen-Lager

nach den bewährtesten Systemen von Wheeler & Wilson, Grover & Baker, Singer und Leipziger System,

für den Familiengebrauch und Gewerbebetrieb, halte ich hiermit empfohlen. Für die Möglichkeit jeder von mir gelauften Maschine leiste ich zwei Jahre Garantie und gewähre bei freiem Unterricht jede gewünschte Zahlungserleichterung.

(3058)

J. F. Tetzlaff.

Pr. Stargardt.

In der C. G. Lüderitz'schen Verlagsbuchhandlung, A. Charissius, Schöneberger Straße 7, in Berlin, erschien jüher:

Von Deutschland gehoffte

Nedded. preuß. Premier-Ministers

beim Schluß des Landtags 1876.

Von einem Nicht-Preußen. gr. 8. 5 Sgr.

Die Stellung der Lehrerinnen. Von M. Calm.

5 Sgr.

Zur Frauen-Unterrichtsfrage. Von

U. v. Nicol. 5 Sgr. (Im Druck).

Die Berliner Frauenvereins-Conferenz, Sénogr. Bericht. 2te Auflage.

10 Sgr.

Die National-Erziehung der Gegenwart, mit Bezug auf Fr. Gröbel's Erziehungs-

system. Eine kritisch pädagogische Studie von

J. H. v. Fichte. 68 Seiten. 8. 8 Sgr.

Der Volksschullehrer erhalten 6 Exem-

pplare für 1 Thlr.

Die Krankenpflege als Feld weiblicher

Arbeitsfähigkeit gegenüber den religiösen

Genossenschaften. Von Dr. F. Runge. 32 S.

5 Sgr.

Die Comtoirpulche werden zu kaufen ge-

zogen. (3578)

Zu ermäßigten Preisen

verkaufe um damit zu räumen. Glacé mit Pelzfutter, Badskin- und Cashmir-Handschuhe für Herren und Damen; wollene und seidene Gachenez.

Joh. Rieser, Große

Wollwebergasse 3.

Für schwere Kränke.

Herrn Carl Dittmann, Berlin, Bendler-

Straße 22, z. 3. in Baden-Baden.

Der Erfolg Ihres Lohpräparates ist sehr gut, die Leute sind fast alle hergestellt; elbst der taubstumme, blinde und verkrüppelte Knabe sangt an zu hören und die Augen sind klar geworden. Bitte um neue Sendung. Möge der Segen des Herrn mit Ihnen sein.

Braun, Pastor in Sallgass.

Auch in hiesiger Gegend sind ähnliche Fälle nachzuweisen.

(333)

Gefucht eine anständige Wohnung zum 1. April er. von ca. 4 Stuben und Zubehör, mit geräumiger Küche. Adressen sub 3577 in der Expd. dieser Zeitung.

Two Comtoirpulche werden zu kaufen ge-

zogen. (3578)

Wunderbar sind sie.

(3579)

Unter Bezugnahme auf die §§ 4 und 5 der von der General-Versammlung unserer Corporation festgesetzten Bedingungen für Vermögensverluste in Belegen, machen wir hierdurch bekannt, daß in den Kündigungs-Terminen, welche zu der bekannten Zeit in der Börse unten rechts, bei der „Marienburger Bank“ abgehalten werden, als unser Commissarius der Sekretair der Kaufmannschaft, Herr Heinrich Ehlers, fungiren wird. Die zur Beaufsichtigung der Kündigungen bestellte Deputation, besteht aus den Herren Börse-Commissarien Bischoff, Stoddart, Damme und Mr.

Die von uns entworfenen Formulare zu Kündigungsscheinen werden auf unserm Bureau, Langenmarkt 45, zum Preise von 1 Sgr. ausgegeben. (3574)

Danzig, den 10. Februar 1870.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft.
Goldschmidt. Bischoff. Albrecht.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Johanna Giede gehörige, in Kalisch belegene, im Hypothekenbuch von Kalisch sub No. 32 verzeichnete Mühlengrundstück soll

am 12. April 1870,

Vormittags 11 Uhr,

in Berent an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Büchlags

am 16. April 1870,

Vormitt